

Der Gänsesäger (*Mergus merganser*) in Kärnten

Von Gerald MALLE & Corinna MALLE

Zusammenfassung

Der Gänsesäger (*Mergus merganser*) gilt in Kärnten als sehr seltener Brutvogel und ist daher in der Roten Liste Kärntens als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft (WAGNER in FELDNER et al. 2006). Er gehört nicht zu den jagdbaren Wildtieren, sondern unterliegt den Bestimmungen des Naturschutzgesetzes und ist laut Tierartenschutzverordnung vollkommen geschützt. Wie Aufzeichnungen seit dem Jahr 1968 belegen, konnte die Art erst ab 1983 als Brutvogel im Bundesland registriert werden. Im Jahr 2014 erfolgte eine Erhebung des Brutbestandes sowie eine Auswertung der verfügbaren Brutdaten. Der Winterbestand wurde aufgrund der Ergebnisse der jährlichen Wasservogelzählungen zusammengefasst und eine Übersicht über die Überwinterungsgewässer angefertigt. Der Zuzug der Wintergäste ist ab November zu registrieren und der Heimzug in die nordeuropäischen Brutgebiete setzt dann wieder im März ein. Der Anteil der Wintergäste am Gesamtbestand beträgt 97,8 % und ist daher um ein Vielfaches höher als nördlich des Alpenbogens. In Kärnten schwankt der Brutbestand aktuell zwischen vier und neun Brutpaaren und hält sich somit auf sehr niedrigem Niveau. Vor allem die Stauräume an der Drau im Rosen- und Jauntal beherbergen die wenigen Brutpaare unseres Bundeslandes. Zu den Gefährdungsfaktoren zählen das Entfernen von altem Baumbestand entlang der Fließgewässer und der damit verbundene Nistplatzverlust, Gewässertrübungen, Störungen durch Freizeitaktivitäten, eine hohe Jungvogelsterblichkeit und illegale Abschüsse. Zum Schutz des kleinen Brutbestandes in Kärnten werden Maßnahmen wie die Erhaltung von großen Baumhöhlen, die Schaffung von Ruhezeiten und Hebung der Gewässerqualität sowie die Aufklärung der Bevölkerung empfohlen.

Schlüsselwörter

Gänsesäger (*Mergus merganser*), Kärnten, Brut- und Winterbestand, Verbreitung an Gewässern, Nahrung, Gefährdung und Schutz

Keywords

Goosander, Common Merganser, *Mergus merganser*, Carinthia, breeding distribution, winter occurrence, diet, threats and conservation



Abb. 1:
Der Gänsesäger ist ein sehr seltener Brutvogel in Kärnten.
Foto: G. Brenner

Einleitung

Als fischfressende Vogelart stand und steht der Gänsesäger gemeinsam mit anderen Vogelarten wie Kormoran (*Phalacrocorax carbo*), Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) oder Graureiher (*Ardea cinerea*) schon immer im Blickpunkt der Fischereiwirtschaft. Die in diesem Zusammenhang geführte Diskussion gab Anlass, den Brut- und Überwinterungsbestand des Gänsesägers genauer zu beleuchten. Dazu wurden zwischen März und August 2014 potenzielle Habitate an der Drau und Gebiete, in denen bereits Brutnachweise in der Vergangenheit zu verzeichnen waren, wöchentlich bzw. zweiwöchentlich kontrolliert. Näher untersucht wurden die Draustauräume von der Gailmündung bis Lavamünd.

Zusätzlich wurden bereits erfasste Brutnachweise der Vergangenheit ausgewertet und interpretiert. Dazu dienten die Beobachtungs- und Literaturdatenbanken von BirdLife Landesgruppe Kärnten sowie die Online-Datenbank „www.ornitho.at“ von BirdLife Österreich. Berücksichtigung fanden auch die jährlich erscheinenden vogelkundlichen Beobachtungen aus Kärnten in den Bänden der Carinthia II (jährliche Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten). Zur Darstellung des Winterbestandes wurden die Beobachtungen der Internationalen Winterwasservogelzählungen aus den vergangenen fünf Jahren detailliert für die einzelnen Zählgewässer und eine Gesamtgrafik der mittlerweile über 45 Jahre im Jänner stattfindenden Synchronzählungen zusammengefasst (siehe Abb. 14).

Taxonomie und Vorkommen

Der Gänsesäger zählt zur Ordnung der Entenvögel (Anseriformes) und wird hier in der Familie der Anatidae gereiht. Die Gattung *Mergus* umfasst aktuell weltweit vier Arten, von denen in Europa und Nordamerika zwei Spezies beheimatet sind (DEL HOYO & COLLAR 2014). Der Gänsesäger und der Mittelsäger (*Mergus serrator*) bewohnen vor allem Nordamerika und den europäisch-asiatischen Raum (Abb. 2). Beim Gänsesäger unterscheidet man drei Unterarten, die sich sowohl von der Morphologie als auch vom Verbreitungsgebiet unterscheiden. *M. m. merganser* besiedelt die Paläarktis. *M. m. orientalis*, eine kleinere Unterart mit schwächerem Schnabel und längeren Flügeln, besiedelt Teile von

Abb. 2:
Der Mittelsäger (im Vordergrund) überwintert sehr selten in Kärnten und kann gelegentlich gemeinsam mit Gänsesägern angetroffen werden (Gänsesäger-Weibchen im Hintergrund).
Foto: G. Brenner





Abb. 3: Zwergsäger überwintern unregelmäßig und in geringer Anzahl auf den großen Seen und Stauseen in Kärnten. Im Vordergrund Männchen. Foto: J. Zmólnig

Tibet und China. Die dritte Unterart (*M. m. americanus*) kommt ausschließlich in Nordamerika vor. Des weiteren beinhaltet die Gattung den Schuppensäger (*Mergus squamatus*; China und Ostsibirien) sowie den Dunkelsäger (*Mergus octosetaceus*), der in Brasilien beheimatet ist.

Der ebenfalls in Europa und Asien vorkommende Zwergsäger (*Mergellus albellus*; Abb. 3) gehört nach neuesten phylogenetischen Analysen zur Gattung *Mergellus*, mit näherer Verwandtschaft zu Arten der Gattung *Bucephala* (Büffelkopffente, *Bucephala albeola*; Schellente, *B. clangula*, und Spatelente, *B. islandica*). Auch der Kappensäger (*Lophodytes cucullatus*) gilt als eigenständige, monotypische Gattung und bewohnt die zentralen Regionen der Holarktis (DEL HOYO & COLLAR 2014).

Während der Gänsesäger in Kärnten Brutvogel und Wintergast ist, treten Mittelsäger und Zwergsäger nur im Durchzug und als seltene Wintergäste auf. Die Kappensäger-Nachweise am Wörthersee in den Jahren 2009 und 2010 sind einem aus der Gefangenschaft entflohenen Individuum zuzuordnen.

Das sehr ausgedehnte Überwinterungsgebiet des Gänsesägers erstreckt sich von Island, Süd-Norwegen, der Mittleren Ostsee und Mittel-Russland südwärts bis zu den Alpen und an die adriatische Küste. Hier kommt es auch zu einem Zuzug der nordeuropäischen Populationen zu den Brutvögeln in Mitteleuropa (KELLER 2009). Der Großteil des gesamteuropäischen Winterbestandes überwintert aber im westlichen Ostseeraum, in Dänemark, in der Polnisch-Norddeutschen Tiefebene und in den Niederlanden. Im Norden wurde er auch vereinzelt in Finnland und Estland sowie südlich im Kaspischen Meer, Persischen Golf, in Indien und Pakistan sowie von Kamtschatka südwärts bis Japan beobachtet (BAUER & GLUTZ 1992). In strengen Wintern kann der Gänsesäger südlich sogar bis ins nördliche Afrika ziehen.

Das europäische Haupt-Brutvorkommen des Gänsesägers umfasst die nordeuropäischen Staaten im Baltikum und Russland sowie Finnland, Schweden und Norwegen. Weitere nicht unwesentliche Brutbe-

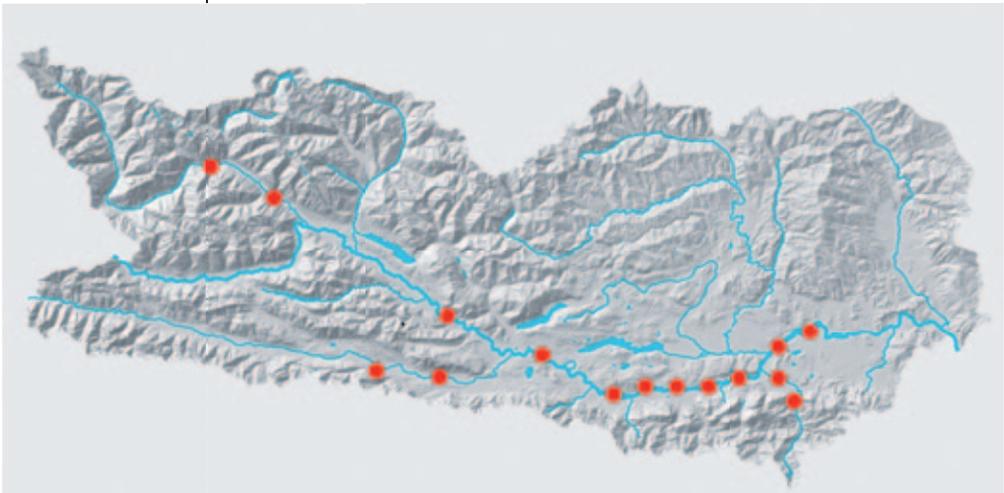
stände beherbergt Island, das nördliche Großbritannien und Norddeutschland. Kleinere isoliertere Brutansiedlungen findet man aktuell im Alpenraum und ganz vereinzelt am Balkan. Diese geografisch abgetrennten Brutpopulationen in den Alpen weisen auch genetische Unterschiede auf und sind daher als eigenständige Population zu betrachten (KELLER 2009, HEFTI-GAUTSCHI et al. 2009).

Bestand und Lebensraum

Der mitteleuropäische Brutbestand wird mit 1.990 bis 2.340 Brutpaaren angegeben, wovon auf Österreich ein Anteil von 150–200 Bp. entfällt (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2004; BAUER et al. 2005). Andere Zahlen sprechen von einem geringeren Bestand, wie beispielsweise 30–100 Bp. (SLOTTA-BACHMAYR 2012) oder 20–30 Bp. (BRADER & AUBRECHT 2003), jedoch lassen Daten in „ornitho.at“ einen Aufwärtstrend erkennen. Die Brutverbreitung in Österreich umfasst die Bundesländer Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich und Kärnten (WAGNER in FELDNER et al 2006). Für Kärnten wurde mit Ende der Kartierungen zum Brutvogelatlas (2004) eine Brutpopulation von weniger als zehn Brutpaaren angegeben, die hauptsächlich an den Stauräumen der Drau anzutreffen waren (siehe Abb. 4). Die Bestandszahlen nach 2004 sind im folgenden Kapitel „Brutnachweise in Kärnten“ näher beschrieben.

Als Bruthabitate nutzt der Gänsesäger in Mitteleuropa in der Regel größere Flüsse und Binnenseen mit baumbestandenen Uferbereichen mit zumeist geringen anthropogenen Störungen. Dabei ist interessant, dass beispielsweise in der Schweiz 83 % der Bruten an Seen (KELLER 2009), in Kärnten hingegen bislang nur eine einzige Brut am Millstätter See bestätigt werden konnte (pers. Mitt. B. Huber). Klare Gewässer mit intakten Fischpopulationen und vielen Deckungsmöglichkeiten (herabhängende Äste, ins Wasser ragende Baumwurzeln und kleine Schilfbereiche) werden gerne angenommen. Auch schnellfließende, kleine Fließgewässer können besiedelt werden (z. B. Brutnachweise am Wörthersee-Ab-

Abb. 4: Gänsesäger-Brutnachweise 1997 bis 2004. Die Karte zeigt alle bekannten, regelmäßig und unregelmäßig besetzten Brutreviere. Quelle: FELDNER et al. (2006)



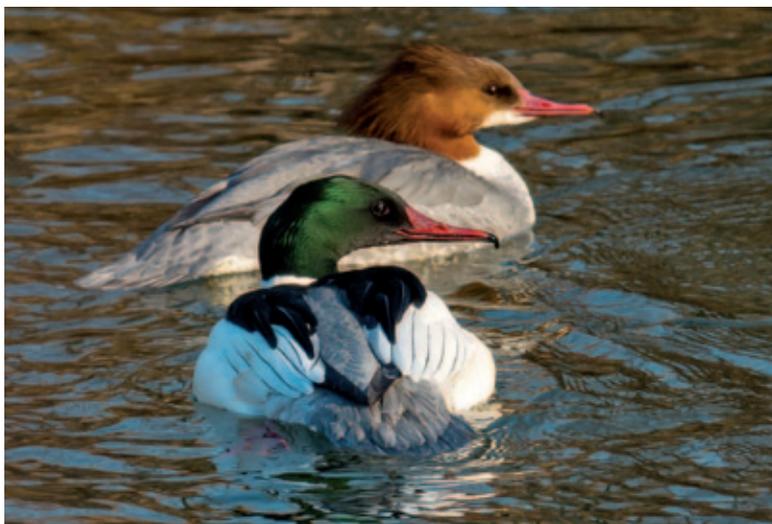


Abb. 5:
Gänsesägerpärchen im Prachtkleid (im Vordergrund Männchen); die Geschlechter sind sehr gut am unterschiedlichen Gefieder zu unterscheiden.
Foto: G. Brenner

fluss). Baumhöhlen, Felsnischen, freiliegende Hohlräume unter großen Baumwurzeln in Wassernähe oder aber auch anthropogen geprägte Höhlen wie Mauerlöcher, Kamine und sogar Dachböden versteht die Art für die Brut zu nutzen. Ein möglichst direkter Zugang zum Wasser sollte vorhanden sein, damit das Weibchen die Jungvögel nach dem Sprung aus der Bruthöhle schnell ins sicherere Gewässer führen kann. Auch Nistkästen werden gerne angenommen.

Artbeschreibung & Mauserfolge

Namensgebend für die Nominatform waren sowohl die Lamellen am Rand des Schnabels, welche Zähnen einer Säge ähneln, als auch der langhalsige Körperbau, der dem einer kleinen Gans sehr nahe kommt (BECHSTEIN 1803). Das auffälligste Merkmal des adulten Gänsesäger-Männchens im Prachtkleid ist der grün-schwarz glänzende Kopf, der schwarz-ashgraue Rücken und die weiß-rahmfarbene, oft lachs-schimmernde Unterseite (Abb. 5). Das im Flug weithin sichtbare weiße Flügel-feld beider Geschlechter ist beim Männchen viel ausgedehnter. Typisches Bestimmungsmerkmal des Weibchens ist der braune Kopf mit einem auffälligen Schopf sowie die ashgraue Oberseite und ebensolche Flanken. Die Unterseite, Teile der Brust sowie das Halsband sind weiß. Das Prachtkleid wird von beiden Geschlechtern von November bis in den Mai getragen. Männchen im Ruhekleid ähneln den Weibchen, zeigen aber ein ausgedehnteres weißes Flügel-feld.

Das Dunenkleid der jungen Gänsesäger ist durch einen braunen Kopf mit hellbrauneren Wangenseiten, den oberseits grauen, unterseits weißen Körper und den weißen Flecken an den Schenkeln, Handflügeln und Bürzelseiten gekennzeichnet. Charakteristisch sind der weiße bzw. rahmfarbene Zügel-, Unteraugenstreif und ein weiterer darunter befindlicher dunkelbrauner Streifen der bis hinter das Auge reicht (Abb. 6).

Das Jugendkleid des Männchens ähnelt dem des Weibchens und unterscheidet sich von diesem durch folgende Merkmale: Das Stirngefieder



Abb. 6:
Gänseäger-
Weibchen mit
neun Pullis und
Bachstelze. Nach
dem Schlüpfen
werden die Jun-
gen nur mehr vom
Weibchen geführt.
Die Männchen
haben um diese Zeit
größtenteils das Revier
schon wieder
verlassen.

Foto: R. Rauter

hat sepiabraune Schaftstriche. Der Scheitel, der Schopf und der Nacken sind gelblichbraun. Von der Schnabelbasis zum Auge zieht sich ein nur schwach angedeuteter, heller Zügelstreifen. Die hinteren Nackenfedern besitzen keine weißen Spitzen. Die ganze Oberseite wirkt bräunlicher als beim adulten Weibchen. Die Unterseite ist weiß bis rahmfarben. Das erste Jugendkleid des Weibchens ähnelt dem des Männchens, wobei hellere Bereiche im Flügeldeckgefieder weitgehend fehlen. Die Unterschiede sind im Freiland nur schwer erkennbar. Das erste Prachtkleid beider Geschlechter ist wiederum dem des Weibchens sehr ähnlich. Das braune Kopfgefieder der Männchen ist etwas dunkler gefärbt und der Halsring schwärzlich.

Die Jugendmauser (Mauser der flüggen Jungvögel) beginnt erst im Oktober oder November und geht direkt in die erste Ruhemauser über, welche bis April dauern kann. Die adulten Vögel mausern zwischen Mai und Juli in das Schlichtkleid, wobei die Männchen früher damit beginnen als die Weibchen, bei denen diese Brutmauser nur sehr schwach ausgeprägt im Juni/Juli stattfindet. Beim darauf anschließenden Wechsel vom Schlichtkleid in das Prachtkleid (Ruhemauser) tritt eine kurze Phase der Flugunfähigkeit ein (Abwurf der Handschwingenfedern). Bis Ende August dürften aber wohl alle Männchen die Flugfähigkeit wieder erreicht haben. Die Weibchen beginnen damit erst, wenn der Nachwuchs vier bis sechs Wochen alt ist und verbleiben im Brutgebiet. Ab Oktober sind dann die Männchen wieder voll ausgefärbt. Bei den Weibchen kann sich die Umfärbung in das Prachtkleid bis in den Februar und sogar März hinein ausdehnen.

Die Stimme des Gänsesägers ist außer bei der Balz selten zu hören. Ein balzendes Männchen kann man an Lautäußerungen, die wie „erëck“ oder „körrkorrkörrkorr“ klingen, identifizieren. Das Weibchen ist meist an Silben wie „teck“, „tock“, „gog“ oder „rack“, je nach Erregungsgrad, zu erkennen. Starke Aufregung wird mit einem „äckäckäckäckäck“ ausgedrückt, das quakenden Fröschen ähnelt (BAUER & GLUTZ 1992).



Abb. 7:
Ausgewachsene
Gänsesäger-Junge
können vom
adulten Weibchen
an der Kopf- und
Flügelzeichnung
unterschieden
werden.
Foto: Ch. Brunner

Brutphänologie

Die Balz kann bereits in den Wintermonaten im Winterquartier beobachtet werden. Die Gruppenbalz der Männchen ist gekennzeichnet durch kräftiges Hin- und Herschwimmen, häufig verbunden mit ruckartigen Wendungen. Bei diesen kraftvollen Bewegungen kann es durchaus zu Attacken auf andere Männchen und kurzen Kämpfen, meist gefolgt durch anschließendes Abtauchen, kommen. Am häufigsten kann man das sogenannte Halsstrecken und Scheitelfedersträuben beobachten. Die Paarbildung erfolgt im Winterquartier oder am Heimzug ins Brutgebiet, den verpaarte Vögel Ende Februar beginnen. Bis Mitte April folgen die unverpaarten Individuen.

Ringwiederfunde erbrachten Erkenntnisse über die Zugwege der Alpen-Balkan-Population. So wurde ein Altvogel, welcher im September im westlichen Finnland in der Provinz Vaasa beringt wurde, im November desselben Jahres in Dalmatien, 2.250 km entfernt, erbeutet. Ein im Kanton Aargau in der Schweiz im September gefangenes adultes Weibchen wurde am Vierwaldstättersee in der Zentralschweiz wieder freigelassen und schließlich in Italien, Turin, im Dezember erlegt (BAUER & GLUTZ 1992). Auch Ringauswertungen in der Schweiz lassen den Zu- und Wegzug nordeuropäischer Individuen in den Alpenraum und nach Mitteleuropa erkennen. KELLER (2009) konnte nachweisen, dass 20–40 % der alpinen Winterpopulation aus skandinavisch-russischen Vögeln besteht, die ab Dezember im Alpenraum auftreten. Hingegen konnten von den im April bis Juli in der Schweiz beringten Individuen (Brutpopulation) fast 90 % wiederum in der Schweiz wiedergefunden werden. Unter diesen 16 Vögeln waren 15 Weibchen und nur ein Männchen, was ein Hinweis auf einen Mauserzug der Männchen nach Nordeuropa sein könnte. KELLER berichtet, dass in der Schweiz erste führende Weibchen ab Ende April zu sehen sind. In Kärnten stellt dies mit zwei Nachweisen die Ausnahme dar (2009, 2014). In der Regel treten die ersten Familien erst in der zweiten Maihälfte auf.



Abb. 8 und 9:
Die Geschlechter
des Gänsesägers
sind im Flug an der
Gefiederzeichnung
zu unterscheiden.
Das Männchen
(links) unter-
scheidet sich vom
Weibchen (rechts)
durch die kontrast-
reichere Zeichnung.
Fotos: G. Brenner
(li) und B. Huber (re)

Im Brutgebiet angekommen, wählt das Paar einen geeigneten Brutplatz aus, wobei auch in Kärnten M. Woschitz eine mehrjährige Brutplatztreue durch Beringung nachweisen konnte (WRUB 1988). Revierverteidigung kommt beim Gänsesäger kaum vor und es kann sogar zu Vergesellschaftungen mit anderen Individuen derselben Art kommen. Nistplatzkonkurrenz mit der Schellente ist bekannt, wobei letztere auch kleinere Höhlen nutzen. Sogar die Eiablage von Schellenten in Gänsesäger-Bruthöhlen konnte nachgewiesen werden (KALBE 1990). Hat das Brutpaar eine passende Höhle gefunden, beginnt das Weibchen mit Testanflügen auf das Einflugloch. Dazu sind wendige Flugmanöver, welche vom Männchen begleitet werden, und oft schmerzhaftes Landeversuche der Weibchen notwendig (KALBE 1990). BAUER & GLUTZ (1992) berichten von mehreren Weibchen, die gemeinsam in den Höhlen eines einzigen Baumes brüteten, und sogar von mehreren Weibchen, die ihre Eier in einer einzigen Bruthöhle ablegten (Mischgelege von bis zu 36 Eiern in einer Höhle).

Das Nistmaterial (Gräser, Blätter etc.) wird nur durch das Weibchen und sehr spärlich in offenen Höhlen eingetragen. In Baumhöhlen liegen die Eier auf dem bloßen Boden bzw. dem darin vorhandenen Mulm.

Die Begattungsaufforderung geht offenbar meist vom Weibchen aus und beschränkt sich auf das Einnehmen der Bereitschaftshaltung für die Kopula durch die waagrecht abgespreizten Ruderfüße sowie dem gestelzten und gespreizten Schwanz.

Die Gänsesäger brüten einmal im Jahr. Nachgelege können allerdings vorkommen (BAUER & GLUTZ 1992). Ein diesbezüglicher Nachweis in Kärnten wurde am 15. Oktober 2009 von F. Jasbinschek erbracht, der ein führendes Weibchen mit acht Jungvögeln in der Guntschacher Au beobachtete (Archiv BirdLife Kärnten).

Die Gelegegröße in Mitteleuropa kann vier bis fünfzehn elliptisch bis spindelförmige, rahmfarbene Eier betragen, im Durchschnitt sind es acht bis zwölf. Die Brutdauer liegt bei 30 bis 35 Tagen und beginnt mit dem Vollgelege, manchmal auch schon vor der Ablage des letzten Eis. Nachdem die Jungen geschlüpft sind, bleiben sie noch ein bis zwei Tage in der

Bruthöhle, bevor sie aus dieser klettern und sich waghalsig aus dem Einflugloch fallen lassen. Die Jungen wandern unter Führung des Weibchens zum Wasser und werden manchmal in Gefahrensituationen auch auf dem Rücken des Weibchens getragen. Die Erpel ziehen meist aus dem Brutgebiet ab, sobald die Weibchen mit dem Brüten beginnen. Selten kann man das Männchen im Familienverband beobachten. Zum Nahrungserwerb werden vom Weibchen Brutpausen von 15 bis 90 Minuten eingelegt. Im Alter von zwei Monaten sind die Jungen bereits flugfähig, bleiben jedoch bis in den Herbst zusammen. KELLER (2009) präsentierte dazu Daten aus der Schweiz im Rahmen der 142. Tagung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft in Pörschach. Sie belegen, dass sich bereits Anfang Juni signifikant weniger Männchen in den Brutgebieten aufhalten als noch im Mai und im Juli sind die Männchen vollständig in die Mauergebiete abgezogen. Sie kommt somit zum Schluss, dass auch die Männchen Mitteleuropas einen Mauerzug antreten, aber durch fehlende Ringfunde der Zug nach Nordeuropa noch nicht erwiesen ist. Leider gibt es zum Mauerzug bis dato noch immer keine neuen Erkenntnisse und der Stand entspricht noch der Publikation des Jahres 2009 (schriftl. Mitt. V. Keller). Die Weibchen mausern hingegen in den Brutgebieten.

Nahrung

Als piscivore (fischfressende) Vogelart ernährt sich der Gänsesäger hauptsächlich von Fisch (86,5 %; BAUER & GLUTZ 1992). Je nach Nahrungsangebot kann das Beutespektrum aber auch Insekten (Insectae), Krebstiere (Crustaceen), Ringelwürmer (Annelidae) und sogar Frösche (Ranidae), Wassernattern (Natricinae) und Kleinsäuger (Mammalidae) beinhalten (BAUER & GLUTZ 1992). Verschiedenste Nahrungsanalysen in Nordeuropa, Kanada und Großbritannien ergaben je nach Region einen unterschiedlichen Anteil der verschiedensten Fischarten in den Mägen des Gänsesägers. Eine repräsentative Auswertung von Mageninhalten von Vögeln der mitteleuropäischen Population erfolgte durch TRAUTTMANSDORFF & RUDOLPH (2013) in Bayern, die ebenfalls zum Ergebnis kamen, dass Fische gemäß ihrer Häufigkeit erbeutet werden und keine Bevorzugung bestimmter Arten erfolgt. Sie kamen anhand von 26 Mageninhalten von in Südbayern in den Winterhalbjahren 2006 bis 2009 versuchsweise erlegten und zehn aus unterschiedlichen Ursachen zu Tode gekommenen Individuen zu folgendem Ergebnis:

Im Mittel wogen die Mageninhalte aller 36 Vögel 32,4 g (min. 2 g bis max. 178 g). Die nächsten Inhaltsgewichte unter dem Maximum betragen 88 und 87 g. Nur in weiteren vier Mägen wurden Gewichte über 50 g gemessen. Das entspricht nur einem Anteil von 19 % der Vögel, die mehr als 50 g Mageninhalt aufwiesen. Der Mittelwert der täglichen Gesamtmenge wird mit ca. 400 g angeführt, wobei genaue Angaben sehr schwierig sind, da die Vögel mehrmals am Tag fressen und einen Teil der Nahrung untertags bereits wieder verdauen.

Die Länge der Fische betrug im Mittel 8,4 cm. Von insgesamt 405 Fischen konnten 39 unversehrt ausgewertet werden und zusätzlich kamen zu diesen noch teilweise verdaute dazu, bei denen eine Längenbestimmung möglich war. Bei den erbeuteten Äschen wurden im Durchschnitt Längen von 10,9 cm gemessen, wobei diese Längen im Oktober

zwischen dem ersten und zweiten Lebensjahr der Fische erreicht werden. Die Erbeutung von Fischen mit einer Größe bis zu 20 cm konnte zwar nachgewiesen werden, doch stellen diese Maximalwerte die Ausnahme dar.

Das Artenspektrum konnte nur qualitativ erhoben werden, da keine mit den Abschüssen zusammenfallenden Bestandsaufnahmen der Fische durchgeführt wurden. Insgesamt wurden 14 Arten ($n = 521$) mit folgenden Anteilen in den Mägen nachgewiesen: 69 % Karpfen (Cyprinidae), 53 % Koppen (Cottidae), 39 % Äschen (Thymallinae), 33 % Barsche (Percidae), 14 % Forellen (Salmonidae).

Bei diesem Ergebnis ist der hohe Anteil der nachtaktiven Koppen auffallend. Koppen leben am Tag unter Steinen. Gänsesäger suchen Koppen aktiv in ihren Verstecken, indem sie Steine am Gewässergrund verschieben bzw. umdrehen. Dieses Verhalten ist auch für Gänsesäger aus Nordeuropa bekannt.

Da sich die Abundanzen der unterschiedlichen Fischarten im Jahresverlauf ändern und keine Präferenz für eine bestimmte Spezies feststellbar ist, entnimmt der Gänsesäger das, was gerade am leichtesten zu erbeuten ist, er ist aber durchaus auch fähig, selektiv zu jagen.

Brutnachweise in Kärnten

Der Gänsesäger gilt in Kärnten als sehr seltener Brutvogel. Der erste Brutnachweis in Form eines führenden Weibchens mit neun Pulli gelang H. Leb und W. Wruß 1983 an der Drau bei Guntschach (WRUB 1984). M. Woschitz erbrachte am 26. April 1986 weitere Brutnachweise in Form von drei Nistkasten-Bruten an der Drau mit jeweils sieben, neun und zehn Eiern. Eine Nachkontrolle im Mai ergab, dass insgesamt 24 Pulli schlüpften, wobei einige auch beringt wurden. Es gab 1986 noch Hinweise auf ein bis zwei weitere Bruten in Naturhöhlen entlang der Drau.

Am 30. Mai 1987 beobachteten M. Woschitz und W. Wruß ein führendes Weibchen in der Linsendorfer Drauschleife (WRUB 1988). Sie

Abb. 10:
Ein führendes Weibchen mit 14 frisch geschlüpften Jungen. Ein Pullus sucht am Rücken der Mutter Schutz. In diesem Alter sind die Jungen besonders gefährdet und nur ein Teil überlebt die ersten Tage.
Foto: H. Pirker



Jahr	BP	Juv	Ort	Quelle
2005	1	1	Linsendorfer Schleife	BirdLife Archiv, M. Woschitz
	1	11	Linsendorfer Schleife	BirdLife Archiv, W. Petutschnig & T. Schneditz
2006	1	11	Tratten	BirdLife Archiv, G. Malle
	1	5	Guntschacher Au	BirdLife Archiv, W. Petutschnig
	1	2	Oberguntschach	BirdLife Archiv, G. Malle
	1	5	Brenndorf	BirdLife Archiv, W. Petutschnig
	1	7	Obernarrach	BirdLife Archiv, W. Petutschnig
2007	1	11	Guntschacher Au	BirdLife Archiv, W. Sturm, K. & P. Schroll
	1	2	Guntschacher Au	BirdLife Archiv, W. Sturm
	2	12	Guntschacher Au	BirdLife Archiv, G. Malle
2008	1	6	Wellersdorf	BirdLife Archiv, W. Petutschnig
	1	2	Ewiger Regen	BirdLife Archiv, W. Petutschnig
	1	7	St. Lorenzen	BirdLife Archiv, K. & P. Schroll
2009	1	10	Guntschacher Au	BirdLife Archiv, G. Malle
	1	8	Guntschacher Au	BirdLife Archiv, F. Jasbinschek
	1	7	Völkermarkter Stausee	BirdLife Archiv, W. Sturm
	1	2	Gailitz	BirdLife Archiv, S. Wagner
	1	3	Brenndorf	BirdLife Archiv, ornitho.at, W. Petutschnig
2010	1	11	Wellersdorf	BirdLife Archiv, ornitho.at, S. Wagner, M. & H. Pirker
	1	13	Guntschacher Au	BirdLife Archiv, ornitho.at, G. Malle, W. Petutschnig & W. Sturm
	1	11	Guntschacher Au	BirdLife Archiv, ornitho.at, G. Malle
	1	11	Guntschacher Au	BirdLife Archiv, ornitho.at, G. Malle
	1	10	Seidendorfer Teich	BirdLife Archiv, W. Sturm
	1	2	Rosegg	BirdLife Archiv, S. Wagner
2011	1	9	Lavamünd	BirdLife Archiv, Ch. Brunner
	1	15	Wellersdorf	BirdLife Archiv, M. & H. Pirker
	1	6	Otrouza	BirdLife Archiv, G. Malle
	1	7	Otrouza	BirdLife Archiv, G. Malle
	1	1	Guntschacher Au	BirdLife Archiv, ornitho.at, W. Petutschnig & S. Wagner
	1	3	Seidendorfer Teich	BirdLife Archiv, W. Petutschnig
2012	4	42	Guntschacher Au	BirdLife Archiv, G. Malle
2013	1	9	St. Paul im Lavanttal	ornitho.at, T. Klein
	1	4	Guntschacher Au	ornitho.at, G. Malle & W. Petutschnig
	1	11	Sattnitz	ornitho.at, G. Malle, W. & D. Petutschnig
	1	10	Drau, St. Egyden	ornitho.at, W. Petutschnig
	1	8	Guntschacher Au	ornitho.at, G. Malle
2014	1	7	Guntschacher Au	ornitho.at, G. Malle, K., P. Schroll
	1	7	Guntschacher Au	ornitho.at, W. Petutschnig, C. Malle
	1	3	Guntschacher Au	ornitho.at, G. Malle, K. & P. Schroll
	1	4	Rottenstein	ornitho.at, W. Petutschnig
	1	7	Brenndorf	ornitho.at, W. Petutschnig, R. Probst
	1	3	Laak	ornitho.at, C. & G. Malle
	1	8	Kraftwerk Ferlach	ornitho.at, W. Petutschnig, C. Malle
	1	2	Bogenfeld	ornitho.at, R. K. Buschenreiter
	1	10	Millstätter See	ornitho.at, B. Huber

Abb. 11: Brutnachweise ab dem Jahr 2005 bis 2014 in Kärnten aus den Datenbanken von BirdLife Kärnten und ornitho.at.

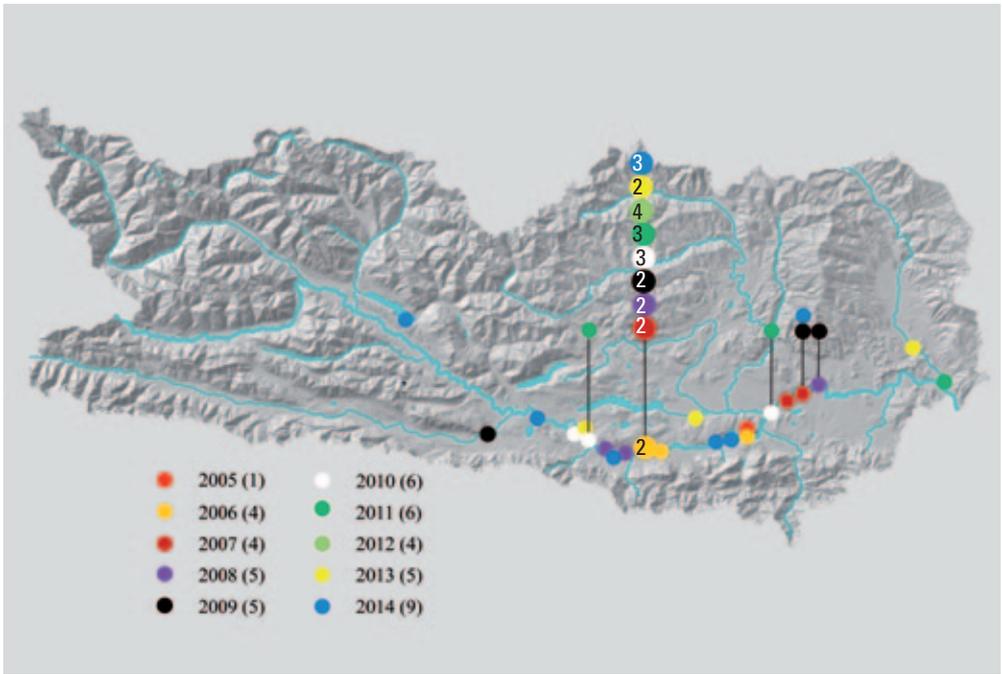


Abb. 12: Brutnachweise 2005–2014 in Kärnten. Neben den Brutrevieren ist auch die Besetzung dieser Reviere in den unterschiedlichen Jahren (verschiedene Farben) und die Anzahl der führenden Weibchen innerhalb der Punkte dargestellt (in Klammer die Gesamtanzahl der Bruten pro Jahr). Grafik: G. & C. Malle

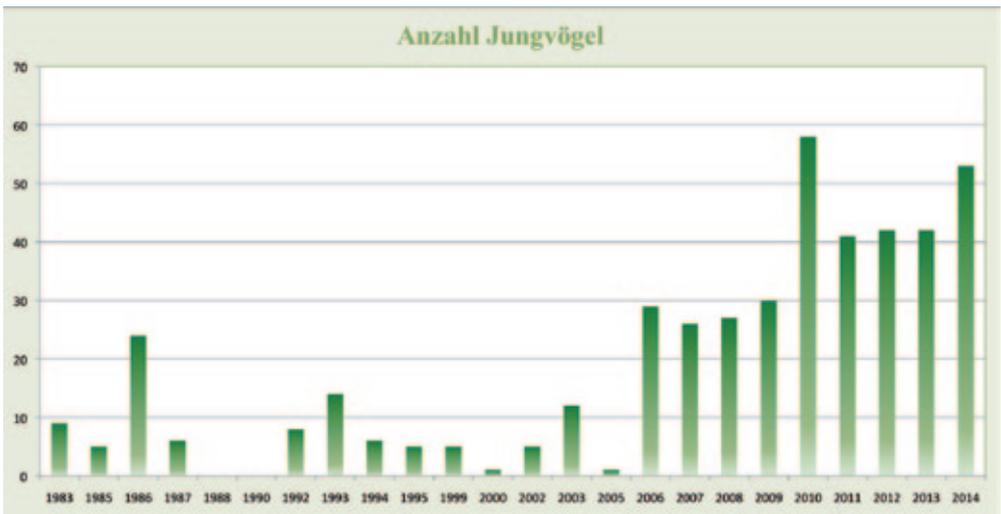


Abb. 13: Die Tendenz der Anzahl der Jungen von 1983–2014 ist steigend, aber nur ein Bruchteil der Jungen erreicht die Selbständigkeit. Das erklärt auch, warum sich der Brutbestand über Jahre kaum verändert hat. Die Fragezeichen bedeuten, dass eine Brut nachgewiesen wurde, jedoch die Anzahl der Jungen nicht bekannt ist. Grafik: G. & C. Malle

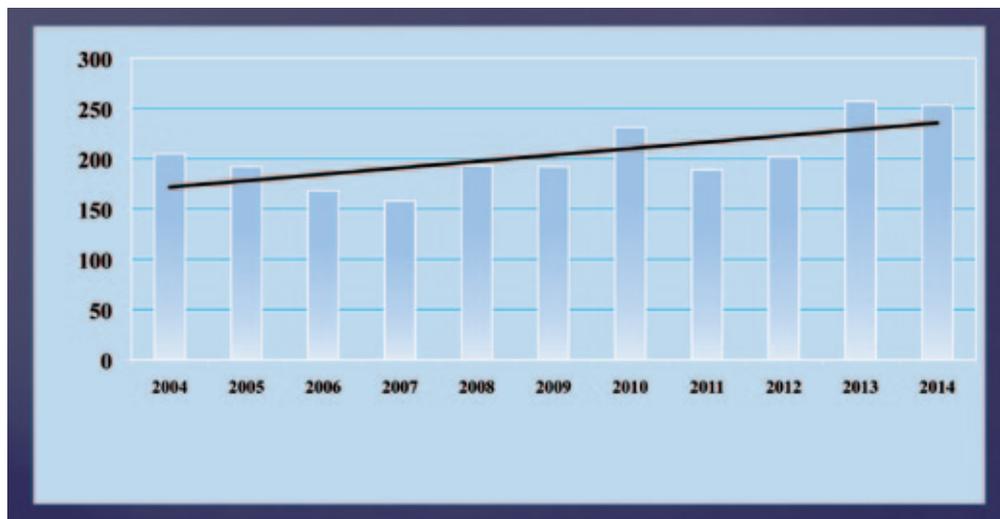


Abb. 14:
Gänseäger-Winterbestand 2004–2014 mit geringen Bestandszunahmen auf Grund der wärmeren Winter der letzten Jahre.
Quelle: IWVZ,
Grafik: C. Malle

konnten dort auch im Jahr 1988 zwei führende Weibchen nachweisen, wobei die Nistkästen in diesem Jahr zerstört wurden (WRUB 1989). In den darauffolgenden Jahren kam es dann auch zu einzelnen Brutnachweisen an anderen Stauräumen der Drau, wie beispielsweise am 1. August 1993 bei der Staumauer Feistritz im Rosental durch R. K. Buschenreiter (WRUB & BIERBAUMER 1994) oder am 31. Mai 1994 in Neudenstein durch M. Woschitz (WRUB 1995). Vereinzelt und unregelmäßig kam es auch an anderen Gewässern zu Brutnachweisen, z. B. am 6. Juni 1993 durch M. Woschitz & W. Wruß an der Vellach (WRUB & BIERBAUMER 1994), an der Möll am 1. Juli 1999 von G. Frank sowie am 18. Juni 2002 durch S. Wagner an der Gail (Archiv BirdLife Kärnten). Ein bis zwei nicht jährlich nachgewiesene Bruten fanden vor allem zwischen den Jahren 1994 bis 2004 vornehmlich an den Draustauseen statt (vgl. Abb. 12). Ab dem Jahr 2005 können im Mittel jährlich vier bis sechs Bruten und durchschnittlich 35 Jungvögel nachgewiesen werden (Abb. 11 und 13).

Zum Bruterfolg des Gänsesägers in Kärnten können aufgrund fehlender Markierungen der Jungvögel und der Möglichkeit des Wechsels von Jungvögeln von einem zum anderen führenden Weibchen keine repräsentativen Aussagen getroffen werden. Es konnte aber definitiv festgestellt werden, dass Weibchen sogar die gesamte Brut verloren haben (beispielsweise 1992) und im Jahr 2006 bei einer Brut von elf Jungvögeln der Nachweis erbracht werden konnte, dass nur sechs Jungvögel das Pulli-Stadium überlebten (55 %).

Winterbestand in Kärnten

Der Zuzug von nordischen Wintergästen nach Kärnten ist ab November spürbar und dauert bis in den Dezember hinein an (Quelle: BirdLife Kärnten Archiv & ornitho.at). Bereits im März beginnt wieder der Abzug in die nördlicheren Brutgebiete.

Die Internationale Wasservogelzählung (IWVZ) findet jedes Jahr Mitte Jänner statt, in Kärnten seit 1970. Mit Zunahme der Zählgewässer

Abb. 15: Lieengelassene oder achtlos weg-geworfene Angelschnüre stellen eine große Gefahr für viele Wasservögel dar, wie dieser Fund eines gänzlich unwickelten Vogelkadavers zeigt.
Foto: A. Kleewein



stieg auch die Anzahl der Gänsesäger bis in die 1990er Jahre deutlich an, in den letzten 15 Jahren hat sich die Kurve verflacht (Abb. 14) und die Trendlinie weist nur noch eine geringe Steigung auf. Dies könnte mit den wärmeren Wintern und den damit verbundenen größeren eisfreien Wasserflächen der letzten Jahre in Zusammenhang stehen. Die letzten Jahre schwankt der Winterbestand aktuell zwischen 200 und 250 Individuen, die hauptsächlich an den Stauräumen an der unteren Drau ab Rosegg bis Lavamünd, an der Lavant und Gurk sowie am Millstätter See anzutreffen sind. Der Wörthersee, Ossiacher See und die kleineren Stillgewässer werden kaum bis überhaupt nicht zur Überwinterung genutzt. Unter den zehn am häufigsten erfassten Wasservogelarten dieser Mittwinterzählungen scheint der Gänsesäger daher nicht auf.

Vergleicht man den durchschnittlichen Anteil an jährlich überwinternden Gänsesägern (224 Individuen zwischen 2004 und 2014) mit den vier bis sechs Brutpaaren (4,9 Bp., 2004–2014), so ist der Anteil des Winterbestandes mit 97,8 % in Kärnten deutlich höher als der in der Schweiz (KELLER 2009; siehe auch Kap. Brutphänologie).

Gefährdung

Durch fortschreitende Verbauungen an Seen und Flüssen kommt es nach wie vor zu ständigen Lebensraumverlusten für den Gänsesäger. Das Freiholzen von flussbegleitenden Altholzbeständen führt nicht nur zum Verlust der notwendigen Deckung, sondern es gehen auch potenzielle Nistplätze verloren. Angebrachte Nistkästen werden nicht selten von intoleranten Menschen zerstört (vgl. WRUB 1989).

Eine zunehmende Störung stellen Wassersportler dar, die durch moderne Nässe- bzw. Kälteschutzkleidung ihren (Wasser-)Sport ganzjährig ausüben können. Mittlerweile gilt die Tourismus- und Freizeitindustrie nach der Land- und Forstwirtschaft als drittgrößter Verursacher von nachhaltigen Störungen der Vogelwelt (RICHARZ et al. 2001). Ganz besonders

trifft das Arten, deren Lebensraum nur sehr eingeschränkt verfügbar ist, wie z. B. Gewässer mit naturnahen Uferstrukturen oder auch bestimmte alpine Lebensräume. Überbordende Freizeitaktivitäten an Flüssen und Seen wie das illegale Zelten mit Abbrennen von Lagerfeuern in der freien Landschaft führen nicht selten zur Aufgabe von Brutplätzen. Motorboote, Surfer und Badetourismus vertreiben Wasservögel wie den Gänsesäger aus geeigneten Brutgebieten. Nach RICHARZ et al. (2001) kann der Verlust von Lebensräumen schon durch einzelne Störungen eintreten.

Auch achtlos weggeworfene Angelschnüre und -netze können durch Verschlucken oder Umwicklung sogar zum Tod einzelner Vögel führen. Illegale Abschüsse sind nachweisbar belegt, wie beispielsweise im April 2004 im Draustau Paternion, wo zwei Männchen und ein Weibchen erlegt wurden (WAGNER in FELDNER et al. 2006, PETUTSCHNIG & RASS 2005).

Vogelarten, die sich von Fischen ernähren, wurden im vorigen Jahrhundert durch die Jagd gebietsweise ausgerottet. Heute sind diese Arten in der EU durch die Vogelschutzrichtlinie geschützt und konnten sich in ihren Beständen wieder erholen. Die Rückeroberung der ehemaligen Lebensräume wird nicht selten als Übervermehrung fehlinterpretiert und führt aktuell zu Abschussforderungen der Fischereiwirtschaft. Diese For-

Abb. 16:
Feindabwehr eines führenden Gänsesäger-Weibchens gegen eine Nebelkrähe. In dieser Altersphase sind Gänsesäger-Küken zahlreichen Attacken von Fressfeinden ausgesetzt.
Foto: B. Huber



derung in Bezug auf den Gänsesäger beruht auf weitgehender Unkenntnis der natürlichen Verhältnisse und Populationsdynamik. Die seit ca. 30 Jahren unverändert niedrige Brutpaar-Anzahl in Kärnten zeigt, dass der Gänsesäger als Brutvogel in unserem Bundesland noch immer um sein Überleben kämpft (Abb. 11 und 12).

Hinzu kommen noch sehr hohe Jungen-Verluste durch räuberische Fischarten und Mittelmeermöwen (*Larus michahellis*). Auch Fische sind zahlreichen Gefährdungen ausgesetzt. Siehe dazu HONSIG-ERLENBURG & PETUTSCHNIG (2002), wo zehn bedeutende Ursachen für den Rückgang der Fischfauna an Kärntens Gewässern angeführt werden: Bauliche Gewässereingriffe, Entwässerung von Feuchtlebensräumen und damit Absenkung des Grundwasserspiegels, direkte Gewässervernichtung durch Verfüllung von Kleingewässern und Gräben, Wasserkraftwerke und die damit verbundene Veränderung der Lebensbedingungen, Gewässerverschmutzung durch Schadstoffeintrag (beispielsweise Rückstände von Medikamenten), Gewässereutrophierung durch intensive landwirtschaftliche Nutzung, Verfälschung der Fauna und Flora durch Einbringen von Neobiota, Schotterentnahme und die damit verbundene Vernichtung von Laichplätzen, intensive Freizeitnutzung und damit verbundene Störungen sowie fischereiwirtschaftliche Fehler durch falsche Besatzmaßnahmen und Fangmethoden.

Die Ursachen der fischereiwirtschaftlichen Probleme der heutigen Zeit sind vielfältig, die alleinige Schuld den fischfressenden Vogelarten, die als natürliche Elemente eines Ökosystems gelten, zuzuweisen, gehen ins Leere, wie verschiedene naturbelassene Gewässerökosysteme zeigen, in denen hohe Fischdichten und hohe Dichten an fischfressenden Tieren nebeneinander existieren.

Schutz

Der Gänsesäger fällt in Kärnten unter das Naturschutzgesetz und ist vollkommen geschützt. Zum Schutz dieser, in unserem Bundesland sehr seltenen Brutvogelart ist die Erhaltung von naturnahen Gewässern mit ihren begleitenden Altholzbeständen und natürlichen Baumhöhlen unumgänglich. In diesem Zusammenhang kann durch die Anbringung von Nistkästen zumindest kurzfristig der Verlust von natürlichen Bruthöhlen ausgeglichen werden. Das Schaffen von Ruhezone durch die Ausweisung weiterer Schutzgebiete würde dem Gänsesäger eine störungsverminderte und erfolgreiche Brut ermöglichen. Durch Renaturierungsmaßnahmen an Fließgewässern können Fische und Vogelarten profitieren. Solche positiven Effekte wurden in Kärnten bereits seit Anfang der 1990er Jahre im Rahmen der ökologischen Gewässersanierung beispielsweise an der Gail, Lavant, Drau und Möll erzielt und die Dichten der einzelnen Fischarten und auch die Artenanzahl haben sich in diesen Gewässerabschnitten positiv entwickelt. HONSIG-ERLENBURG & PETUTSCHNIG (2002) geben am Beispiel der Lavant eine Versechsfachung der Fischbiomasse und eine Verdoppelung der Artenanzahl an! Besonders durch die Aufklärung der Bevölkerung und der Gewässernutzer könnten Störungen in der Brutzeit verringert werden. Eine sachlichere Diskussion und eine objektivere, differenziertere Vorgehensweise mit der Problematik der Fischfresser ist notwendig. Die Lebensräume sind jedenfalls vorhanden. Jetzt gilt es noch, ein ganzheitliches Naturverständnis aller zu entwickeln.

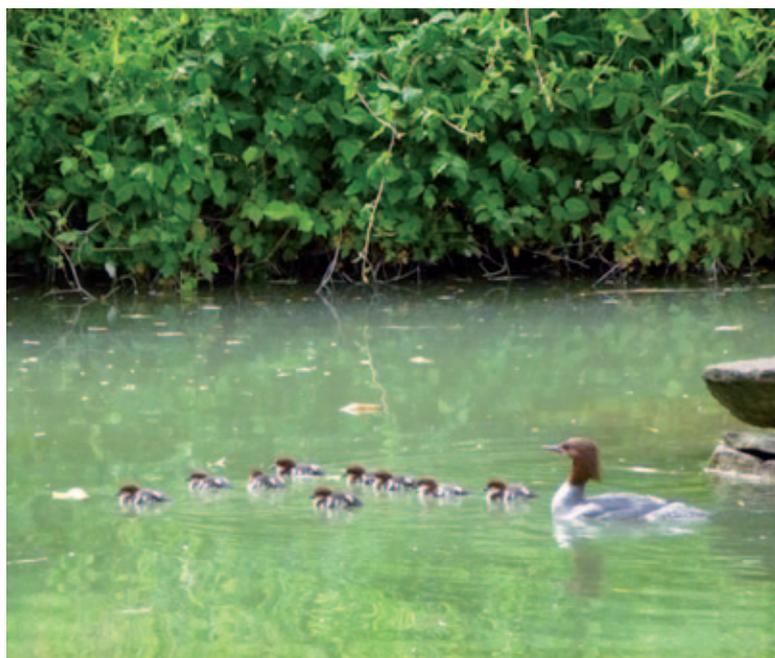


Abb. 17 und 18:
Originalaufnahmen
von der ersten
Brut am Millstätter
See (Foto:
Bernhard Huber)
sowie von einem
kleinen Teich in
St. Paul/Lavanttal
(Foto: Thomas
Klein), ebenfalls
erste dokumentierte
Brut im Lavanttal.

LITERATUR

- BAUER H.-G., BEZZEL E. & FIEDLER W. (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Alles über Biologie, Gefährdung und Schutz. 2. vollständig überarbeitete Auflage. – AULA-Verlag, Wiebelsheim. 808 S.
- BAUER K. M. & GLUTZ VON BLOTZHEIM U. N. (1992): Gänsesäger: 456–481. In: Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 3, Anseriformes (2. Teil). – Aula Verlag, Wiesbaden.
- BECHSTEIN J. M. (1803): Ornithologisches Taschenbuch von und für Deutschland, Bd. 2. – Richter, Leipzig, S. 253–550.
- BIRDLIFE INTERNATIONAL (2004): Birds in Europe. Population estimates, trends and conservation status. – BirdLife Conservation Series No. 12, Cambridge, 374 S.
- BRADER M. & AUBRECHT G. (2003): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. – Biologiezentrum / Oberösterreichische Landesmuseen, Linz, 543 S.
- DEL HOYO J. & COLLAR N. J. (2014): HBW and BirdLife International Illustrated Checklist of the Birds of the World. Volume 1: Non-passerines. – Lynx Edicions, Barcelona, 903 S.
- HEFTI-GAUTSCHI B., PFUNDER M., JENNI L., KELLER V. & ELLEGREN H. (2009): Identification of conservation units in the European *Mergus merganser* based on nuclear and mitochondrial DNA markers. Conservation Genetics 10: 87–99.
- HONSIG-ERLENBURG W. & PETUTSCHNIG W. (2002): Fische, Neunaugen, Flusskrebse und Großmuscheln. Natur Kärnten. – Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Klagenfurt. 256 S.
- KALBE L. (1990): Der Gänsesäger *Mergus merganser*. 1. Auflage. – Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt. 137 S.
- KELLER V. (2009): The Goosander *Mergus merganser* population breeding in the Alps and its connection to the rest of Europe. – Wildfowl Special Issue 2: 60–73.
- PETUTSCHNIG W. & RASS P. (2005): Vogelkundliche Beobachtungen aus Kärnten 2004. – Carinthia II, 195./115.: 9–32, Klagenfurt.
- RICHARZ K., BEZZEL E. & HORMANN M. (2001): Taschenbuch für Vogelschutz. – AULA-Verlag, Wiebelsheim, 630 S.
- SLOTTA-BACHMAYR L., MEDICUS C. & STADLER S. (2012): Rote Liste der gefährdeten Brutvögel des Bundeslandes Salzburg. – Naturschutzbeiträge 38/12, Salzburg, 188 S.
- TRAUTTMANSDORFF J. & RUDOLPH B.-U. (2013): Nahrungswahl des Gänsesägers *Mergus merganser* an südbayerischen Flüssen im Winter. – Ornithologischer Anzeiger 52: 19–27.
- WAGNER S. (2006): Rote Liste der gefährdeten Brutvogelarten Kärntens: 406–416. In: FELDNER J., RASS P., PETUTSCHNIG W., WAGNER S., MALLE G., BUSCHENREITER R. K., WIEDNER P. & PROBST R.: Avifauna Kärntens, Bd. 1: Die Brutvögel. – Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Klagenfurt, 423 S.
- WRUB W. (1984): Vogelkundliche Beobachtungen aus Kärnten 1983. – Carinthia II, 174./94.: 139–144, Klagenfurt.
- WRUB W. (1988): Vogelkundliche Beobachtungen aus Kärnten 1987. – Carinthia II, 178./98.: 601–612, Klagenfurt.
- WRUB W. (1989): Vogelkundliche Beobachtungen aus Kärnten 1988. – Carinthia II, 179./99.: 687–695, Klagenfurt.
- WRUB W. & BIERBAUMER G. (1994): Vogelkundliche Beobachtungen aus Kärnten 1993. – Kärntner Ornith. Info. – Österreichischer Naturschutzbund, Landesgruppe Kärnten, Klagenfurt, 26 S.
- WRUB W. & BIERBAUMER G. (1995): Vogelkundliche Beobachtungen aus Kärnten 1994. – Kärntner Ornith. Info. – Österreichischer Naturschutzbund, Landesgruppe Kärnten, Klagenfurt, 28 S.

Anschriften
der AutorInnen

Gerald Malle,
Kreuzbichlweg 34,
A-9020 Klagenfurt/
Gottesbichl,
E-Mail: birdlife.
malle@aon.at

Corinna Malle,
Gladsaxeweg 13/5,
A-9020 Klagenfurt
am Wörthersee

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [205_125](#)

Autor(en)/Author(s): Malle Gerald, Malle Corinna

Artikel/Article: [Der Gänsesäger \(Mergus merganser\) in Kärnten 291-308](#)